Die Wiederaufstellung der Fassade des alten historischen Museums in Bern: nach Entwürfen von Architekt H.B. von Fischer in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **53/54 (1909)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-28122

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Bausteinen.

Einem Aufsatz, betitelt «Deutschlands Ein- und Ausfuhr an Steinen im Jahre 1908», der in der Zeitschrift «Der Steinbruch»[1]) erschienen ist, entnehme ich die folgenden auf die Schweiz bezüglichen Daten. Bezüglich Ein- und Ausfuhr der Schweiz gegenüber Deutschland haben wir für die Jahre 1907 und 1908 folgende Zahlen:

	1907	1908
	t	*t*
Einfuhr in die Schweiz aus Deutschland	34439,2	32475,8
Ausfuhr aus der Schweiz nach Deutschland	21246,6	18772,8
Ueberschuss der Einfuhr:	13192,6	13703,0

Die *Ausfuhr* aus der Schweiz nach Deutschland wird wie folgt spezifiziert:

	1907	1908
	t	*t*
1. Wasserbindende Zuschläge (Tuff, Trass, Puzzolan und Puzzolanerde usw.) . .	235,6	284,9
2. Roher Tafelschiefer	1572,1	1855,2
3. Rohblöcke aus Granit etc. und andern harten Steinen	3398,0	5762,8
4. Rohblöcke aus Sandstein und andern nicht harten Steinen	15938,9	10869,6
5. Geschliffene Platten		0,3
Gesamtausfuhr aus der Schweiz nach Deutschland:	21244,6	18772,8

Die *Einfuhr* aus Deutschland nach der Schweiz wird wie folgt spezifiziert:

	1907	1908
	t	*t*
1. Weisse rohe Kreide	1746,9	1019,8
2. Alabaster	20,0	—
3. Rohblöcke aus Granit und andern harten Steinen	4892,8	8970,9
4. Rohblöcke aus Sandstein und andern nicht harten Steinen	4726,8	5424,8
5. Findlinge, Schotter, Stücksteine, gemahlene Steine usw.	23052,7	17060,3
Gesamteinfuhr aus Deutschland in die Schweiz:	34439,2	32475,8

Indem der *deutsche* Berichterstatter sich über die Sachlage im Hinblick auf Deutschland äussert, schreibt er: «Bedauerlich ist dabei die hohe Einfuhrziffer, wenn auch anerkannt werden muss, dass in Deutschland für manche Arbeit nicht der geeignete Stein zu finden ist und somit aus dem Ausland bezogen werden muss. Die Statistik zeigt aber auch, dass heute noch grosse Summen für Steine ins Ausland wandern, die aus dem Inland bezogen werden können. Es muss nun, und dies muss immer und immer wieder gesagt werden, unsere Aufgabe sein, die interessierten Kreise darauf aufmerksam zu machen. Es ist im Sinne einer gesunden, nationalen Volkswirtschaft, soviel wie irgend möglich den Bedarf. der im eigenen Lande gedeckt werden kann, auch von dort zu nehmen und nicht, wie es jetzt geschieht, dafür bedeutende Summen ans Ausland zu zahlen. Selbstverständlich lässt sich der Umschwung nicht von heute auf morgen erzielen; an dieser Stelle muss aber, gegenüber andern Auslassungen, betont werden, dass die deutsche Steinbruch-Industrie noch stark entwicklungsfähig ist und ihren Höhepunkt längst noch nicht überschritten hat.»

Was für den Deutschen und Deutschland gilt, das gilt genau so für den Schweizer und die Schweiz. Die natürliche Beschaffenheit unseres Landes weist auf die Möglichkeit einer weit bedeutendern Ausfuhr hin und von den Steinsorten, die eingeführt werden, ist es wohl im wesentlichen nur die weisse, rohe Kreide, die aus dem Ausland bezogen werden muss. Die *schweizerische geotechnische Kommission* hat es sich zur Aufgabe gemacht, in Verbindung mit der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt, in möglichst kurzer Frist das Rohmaterial für die Steinindustrie in der Schweiz geologisch und technisch zu untersuchen, in ähnlicher Weise wie die schweiz. Tonlager von ihr untersucht worden sind.[1]) Die wenigen hier aufgeführten Daten beweisen die Zweckmässigkeit der im Gange befindlichen Untersuchung seitens der genannten Kommission.

Basel, den 7. März 1909. Prof. Dr. *C. Schmidt.*

[1]) «Der Steinbruch». Herausgegeben von Bergrat Dr. *A. Steuer* in Darmstadt. Verlag der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft. IV. Jahrgang 1909. Heft 4 vom 25. Februar.

[1]) Vergl. Bd. LI, S. 26 unter Literatur: «Beiträge zur Geologie der Schweiz», IV. Lieferung (Besprechung).

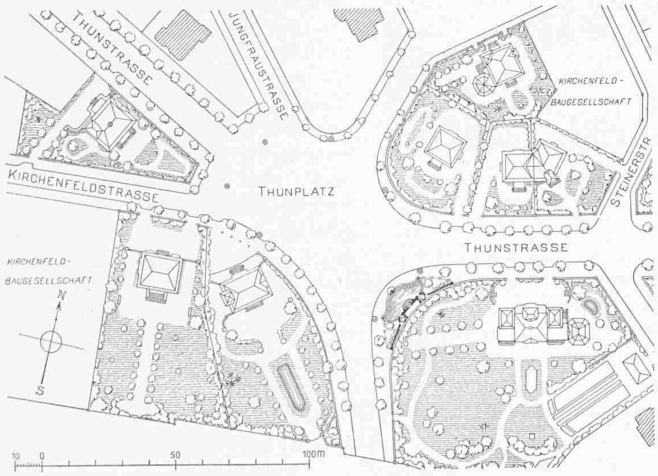


Abb. 1. Lageplan des Thunplatzes mit der Brunnenanlage. — 1 : 2500.

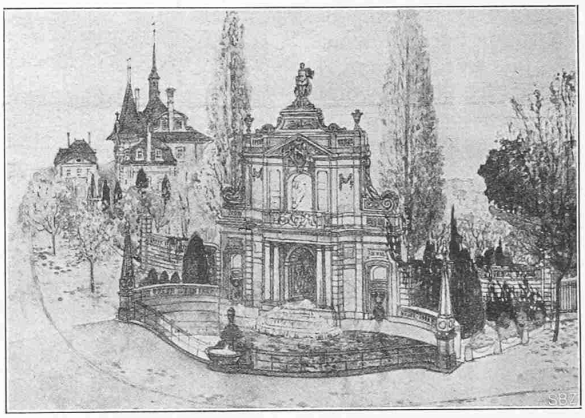


Abb. 2. Gesamtansicht der geplanten Anlage am Thunplatz. (Nach einem Aquarell von *Ad. Tièche.*)

Die Wiederaufstellung der Fassade des alten historischen Museums in Bern.

Nach Entwürfen von Architekt *H. B. von Fischer* in Bern.

(Mit Tafel XI.)

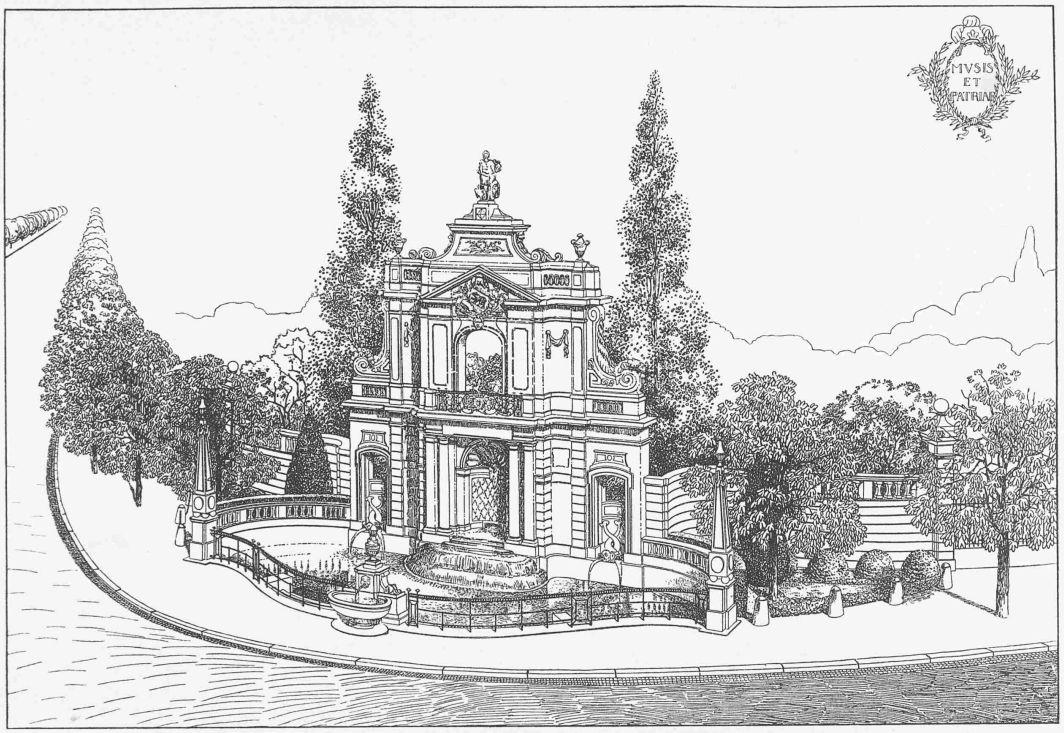
Mit grösstem Interesse haben unsere Leser die Bestrebungen verfolgt, die dahin zielten, das Meisterwerk *Niklaus Sprünglins*, die Nordfassade des alten historischen Museums in Bern dem Stadtbild zu erhalten. Alle künstlerisch empfindenden Freunde unserer ehrwürdigen Bundesstadt in der Schweiz und weit über deren Grenze haben s. Zt. mit Freuden das entschiedene Eintreten des Berner Ingenieur- und Architekten-Vereins für diese Sache und seine Eingabe vom 8. Mai 1904 an Regierungsrat, Bürgerrat und Gemeinderat von Bern begrüsst[2]) und sind den lange währenden Verhandlungen mit grösster Spannung gefolgt. Leider hat das zähe Festhalten unserer Berner Kollegen nicht vermocht, das Geschick abzuwenden. Die Volksabstimmung vom 25. Oktober 1908[3]) hat den zur Erhaltung des Bauwerks nötigen Kredit abgelehnt und damit dessen Schicksal besiegelt. Heute ist es verschwunden und an seiner Stelle harrt der öde Platz einer neuen künstlerischen Ausgestaltung.

In dem Wunsche, dieses Wahrzeichen der alten Stadt in geeigneter Weise an anderer Stelle wieder erstehen lassen zu können, ist man auf Anregung von Architekt v. Fischer in Bern bei der Bürgerschaft um die Ermächtigung eingekommen, die Fassade sorgfältig abtragen und deren Teile in geeigneter Weise lagern zu dürfen. Es ist denn auch der Abbruch mit grösster Sorgfalt erfolgt, wobei sich zeigte, dass der Stein, entsprechend der Voraussage von Architekt In der Mühle, in weitaus besserem Zustand sich befand, als von vielen Seiten vermutet worden war.

Zur Durchführung des Wiederaufbaues, bezw. zur Aufbringung der erforderlichen Mittel, hat sich in Bern ein Initiativkomitee gebildet, das dem von Architekt v. Fischer aufgestellten, in den hier beigegebenen Abbildungen dargestellten Projekt zugestimmt hat.

Da im Innern der Altstadt ein geeigneter Platz kaum zu finden war, bezw. nur mit unverhältnismässig grossen Kosten hätte gewonnen werden

[2]) Band XLIII, S. 296. [3]) Band LII, S. 242.



Wiederaufstellung der Fassade
des alten historischen Museums in Bern.

Nach dem Entwurfe des Architekten *H. B. v. Fischer* in Bern.

Aetzung von *Meisenbach, Kiffarth & Cie.* in München.

Typ. *Jean Frey*, Zürich. 13875

Seite / page

168(3)

leer / vide / blank

können, projektiert v. Fischer das Denkmal in das neue Quartier im Kirchenfeld zu stellen und zwar an den Thunplatz, mitten in die daselbst von ihm erstellte Villengruppe. Die «Schweizerische Bauzeitung» hat letztere in Band LI, Seite 7 u. ff. mit vielen Abbildungen zur Darstellung gebracht; diese zeigen, wie die ganze Umgebung so recht altbernischen Geist atmet, in dem sich Sprünglins Werk heimisch fühlen müsste. In dem daselbst bereits vorhandenen Baumbestand ist ein geeigneter Hintergrund dazu bereits vorhanden, der mit wenig Arbeit und in kurzer Zeit vervollständigt werden kann. Die Fassade würde, wie aus den Abbildungen ersichtlich, getreu in ihrem alten Bestand in der Achse der Thunstrasse am Thunplatz wieder aufgerichtet und zwar ohne die Steine neu zu bearbeiten, sodass der Charakter des alten Bauwerks als solches gewahrt bleibt und das Ganze den Eindruck eines in einem intimen Park erhaltenen und gepflegten alten Baudenkmals hervorbringt.

Die Mitteltüre wird als Nische behandelt, aus der Wasser wie aus einer Quelle über einige Stufen sich in das dem Bauwerk vorgelegte Bassin ergiesst. In den beiden Seitentüren kommen die beiden steinernen Nischen aus dem alten Treppenhaus zur Verwendung. Das grosse Balkonfenster im ersten Stock bleibt offen und der Balkon davor unverändert. An die Fassade schliessen sich beidseitig halbkreisförmig Balustraden an mit obeliskenartigem Abschluss. Nach dem Thunplatz zu ist das Bassin durch ein schmiedeisernes Geländer abgegrenzt, in dessen Mitte ein kleiner laufender Trinkwasserbrunnen Aufstellung finden soll. Die Obelisken, Balustraden, sowie der letzterwähnte kleine Brunnen werden dem entsprechenden baulichen Schmuck eines Landhauses in der Nähe von Kirchberg getreu nachgebildet, das mit ziemlicher Sicherheit ebenfalls als ein Werk Niklaus Sprünglins angesehen werden darf, sodass v. Fischers Grundgedanke, dem alten Meister hier ein würdiges Denkmal zu schaffen, dadurch bestens gefördert wird. An das Bassin schliessen sich beidseitig architektonisch behandelte kleine Squares an; als Abschluss nach hinten ist eine mit einer einfachen Balustrade gekrönte Mauer angeordnet. Die ganze kleine Anlage fügt sich ungezwungen den bestehenden Strassenalleen ein und wird durch die zwei flankierenden Pappeln schon von weitem markiert werden.

Um die zur Durchführung des Projektes erforderlichen Mittel zu gewinnen, die vom Initiativkomitee auf 35 000 bis 40 000 Fr. geschätzt werden, gedenkt sich dieses zunächst an die Stadt und Burgerschaft Bern und ferner an den Staat zu wenden; es hofft aber auch Beiträge vom Bund und sodann von den Zünften, den Kunstvereinen, dem Ingenieur- und Architekten-Verein usw., sowie von Privaten zu erlangen, die ja alle bisher so warm für Erhaltung des Baudenkmals eingestanden sind. Nach Fertigstellung würde die Anlage vom Komitee in Schutz und Eigentum der Stadt Bern übergeben werden.

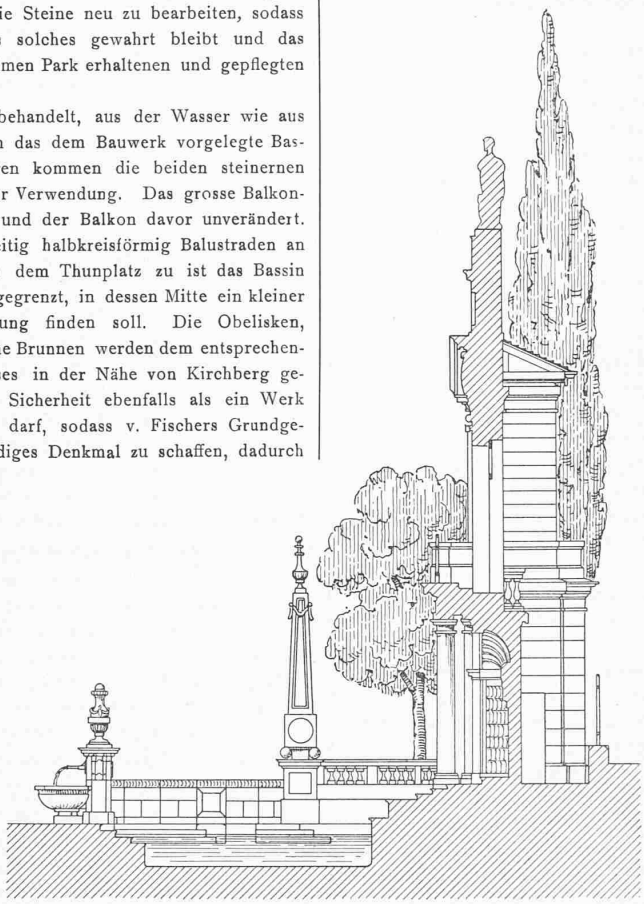


Abb. 4. Querschnitt. — Masstab 1 : 150.

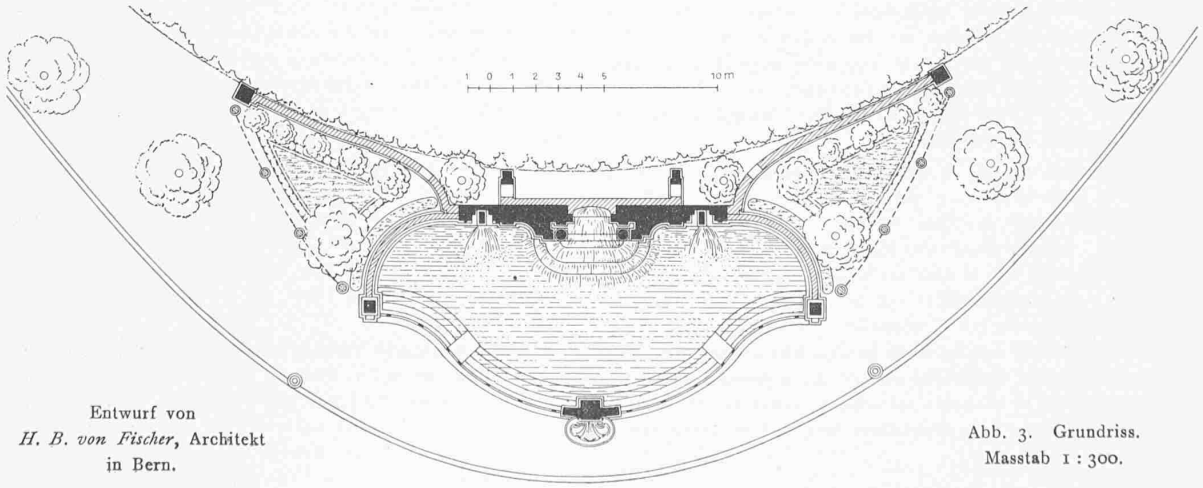
Miscellanea.

Verein für Schiffahrt auf dem Oberrhein. Am 20. März hat der «Verein für Schiffahrt auf dem Oberrhein», der nach seinen Statuten «die Ausdehnung der Gross-Schiffahrt von Strassburg bis Basel und von Basel aufwärts bis zum Bodensee, sowie den Anschluss des Stromgebietes der innern Schweiz an die Rheinschiffahrt» zum Ziele hat, in Basel seine V. Generalversammlung abgehalten. Herr Direktor *Stauffacher* begrüsste als Präsident die zahlreich erschienenen Mitglieder und die Ehrengäste, worunter sich Vertreter der Regierungen der Kantone Aargau und Baselstadt, sowie die Bürgermeister von Lörrach und Säckingen befanden. Nach Genehmigung von Jahresbericht und Jahresrechnung erfolgte die Bestätigungswahl von Herrn Dr. *Wilhelm Sarasin*, den der Vorstand an Stelle des zurückgetretenen Herrn Dr. Otto Zoller kooptiert hatte, sowie die Neuwahl von Herrn Dr. *Paul Speiser-Thurneysen* in den Vorstand an Stelle des demissionierenden Herrn Dr. Roth.

Herr alt Staatsrat *Henri Romieux* aus Genf sprach sodann über die Tätigkeit der westschweizerischen Vereinigung für Binnenschiffahrt.

Einen interessanten Vortrag hielt Ingenieur *George Autran* aus Genf über Vorstudien zur Gewinnung einer *Schiffahrtsstrasse von der Rhone in den Genfersee.* An Hand einer Anzahl von Plänen und Längenprofilen erläuterte er — von ältern Projekten abgesehen, die wegen der heutigen Ueberbauung des Geländes hinfällig geworden sind — die Möglichkeiten, die Rhone in ihrem Laufe auf Genfergebiet schiffbar zu machen und, sei's auf dem rechten, sei's auf dem linken Ufer, eine Kanalverbindung mit dem See herzustellen. Das sehr interessante Problem konnte er selbstverständlich nur in seinen Grundzügen skizzieren, wobei sich erkennen liess, welche interessante und manigfaltige Aufgaben seine Lösung dem Ingenieur stellen würde und welche stattliche Ziffer die Kosten erreichen dürften. Vom Genfergebiet abwärts bis nach Lyon wäre der Rhonelauf auf rund 200 *km* noch schiffbar zu machen, was für die obern 25 *km* die Erstellung der dort geplanten grossen Talsperre zur Voraussetzung hätte.

Nach den mit grossem Interesse aufgenommenen Ausführungen des Herrn Autran sprach Redaktor Dr. *O. Wettstein* aus Zürich über die Grundzüge des *Schweizerischen Bundesgesetzes über die Ausnützung der Gewässer.* Herr Wettstein ist Mitglied der Expertenkommission, die jetzt mit der



Entwurf von *H. B. von Fischer*, Architekt in Bern.

Abb. 3. Grundriss. Masstab 1 : 300.